

5:00. Ich war sofort hellwach und bereit für meine Expedition in die unbekannte Welt des praktischen Arztes. Kurzerhand das Marmeladebrot zwischen die Zähne geschoben und schon war ich mit der U-Bahn unterwegs zum Franz-Josephs Bahnhof. Glücklicherweise war es ein Wieselzug (der 2 stöckige) denn neben meiner Wenigkeit gab es ca. 10 weitere Zuginsassen. Eine Überfüllung hätte also leicht zustande kommen können. Angekommen am Bahnhof Krems war die nächste Herausforderung den richtigen Bus nach Längenfeld zu finden. (Man sollte meinen das es doch nicht so schwierig sein kann einen Bus dessen genaue Nummer und Abfahrtszeit man sich notiert hat zu finden). Fünf Minuten vor Abfahrt stand noch immer, weder Bus noch Cauffeur, geschweige denn ein einziger Mitreisender an dem eindeutig beschilderten Abfahrtsort der Buslinie 1405. Da ich mir trotz des sozialkontakte verkrüppelnden Medizinstudiums ein wenig Offenheit bewahrt habe (zumindest in Notsituationen) konnte ich nicht umhin den ersten Menschen der an der Bushaltestelle vorbeikam anzusprechen. Bingo! Es war der Busfahrer! Ein freundlicher Mensch, der mich auch gleich darauf hinwies das der Bus am anderen Ende des Busbahnhofs stand (Wohl gemerkt nicht an der klar ausgeschilderten Haltestelle). Netterweise wies er mich auch auf die Haltestelle hin bei der ich aussteigen hatte.

Angekommen in der 1423<sup>1</sup> Einwohner großen Gemeinde Lengenfeld wurde ich gleich aufs höflichste in der Ordination empfangen. Pax intransibus. „Geh gleich da in die Küche“ waren die Begrüßungsworte. Natürlich möchte man sich mit so einem abgerissenen Studenten nicht die Patienten vertreiben. Erst neu eingekleidet durfte ich die eigentliche Praxis betreten. Natürlich wurde ich zusätzlich noch geschmäht, indem man meinen scheinbar in dieser Region Österreichs völlig unbekannt Namen kurzerhand mit Markus ersetzte. So ausstaffiert konnte ich dann zu Dr. Busch vorgelassen werden. Er wies gleich großzügig auf ein kleines Drehstühlchen und begrüßte mich nach dem ich Platz genommen hatte mit einem freundlichen „Grüß Gott Herr Kollege“.

12h später und tausend Erfahrungen reicher blickte ich auf die sich langsam verdunkelnde ebene von Längenfeld. Nun lag der erste Tag meiner Famulatur hinter mir. Nach den Begrüßungsworten von Dr. Ulrich Busch wurde mir die Praxis gezeigt. Der Hausdrache ließ es sich nicht nehmen diese Aufgabe persönlich zu übernehmen und erklärte mir alles ganz genau. Auch die Hausapotheke war Teil dieser Führung. Auch hier fiel es mir wie Schuppen von den Augen, als mir erklärt wurde „wir räumen diese Apotheke ja nicht für EUCH Mediziner ein“. Alles klar kaum fängt man eine Famulatur an schon wird man in eine Schublade gesteckt. Nach dieser harten Lektion wurde ich wieder auf die Ordination 1 zum „Dokta“ geschickt. Auch hier bekam ich noch final Instructions.

So wurde ich zum Beispiel angewiesen der Schatten vom HERRN Doktor zu sein. Man könnte sich nun denken dass es nur einen sehr eitlen Menschen nach einem zweiten Schatten verlangt. Natürlich war das wieder anders gemeint und meine anfänglichen Versuche jede Bewegung von Dr. Busch akribisch nachzuahmen wurden aufs heftigste gerügt. Meine Wirkliche Aufgabe bestand, wie sich dann herausstellte darin das ich ihn bei seiner Tätigkeit vorerst beobachten sollte.

Dies stellte sich als gar nicht so schwierig heraus. Bereits nach dem Ersten Patienten hatte ich die Arbeitsvorgänge dieser Tätigkeit verinnerlicht. Allerdings stellte sich im Verlauf des Tages heraus dass es einige sehr schwere Fälle gab. Patienten mit Chronischem Alkoholabusus, die schon seit langem in der Ordination bekannt waren. Somit war man auch als stiller Zuhörer ständig gefragt bei der Sache zu bleiben und nicht nur das Gesagte, sondern auch Körpersprache und Emotionen wahr zu nehmen. Zusätzlich Reflektierten wir gemeinsam über jeden Patienten, was mir auch ermöglichte meine eigenen Emotionen, die der Patient in mir hervorrief ein wenig klarer zu werden. Mir wurde relativ schnell bewusst dass ein Praktischer Arzt nicht nur wegen eigener körperlicher Leiden

aufgesucht wurde, sondern dass auch viele in belastenden Situationen mit somatischen Bagatell-Erkrankungen vorstellig werden. Um ca. 12 Uhr kam plötzlich kein neuer Patient in die Ordination. Auf meine Frage wo denn der nächste Patient sei erhielt ich die einfache Antwort „das war's für Heute“. Sabine (als Hausdrache bereits erwähnt) brachte mich dann in die gemeinsame Wohnung von ihr und dem Ulli. Denn ich durfte als armer Bettelstudent gnädiger Weise beim Praktischen Arzt von Lengenfeld und seinem Krokodil (als Hausdrache und Sabine bereits erwähnt) wohnen. Hier erwartete mich bereits der nächste Schock, der in den nächsten Tagen meine Weltanschauung komplett verändern sollte. Ich wollte gerade aus dem Auto steigen als mich eine braunhaarige Bestie ansprang. Ich erinnere mich jetzt noch mit Schrecken daran wie er mich mit aufgerissenem Maul und gefletschten Zähnen ansprang.

Und mich liebevoll ab schlabberte ☺. Von diesem Moment an konnte die einfache und grundlegende Formel (Hund = Böse) in meinem Kopf nicht mehr so stehen bleiben. Um mein dünnes Nervenkostüm aufrecht zu erhalten musste ich sie zwangsläufig mit folgender ersetzen [(Hund≠Nogger)=Böse]. Hoffentlich komme ich mein restliches Leben mit dieser Ersatzformel aus, dachte ich als ich dem freundlichen Hund auch schon den Kopf tätschelte. Nach einem üppigen Mittagessen (Wraps!), durfte ich auf eine Tour in die Wachau mitkommen. Mir wurden Geheimnisse zuteil, welche eigentlich nur an einheimische weitergegeben werden dürfen.

So wird zum Beispiel die Straße an der Donau zu einer bestimmten Jahreszeit Marillenstrich genannt. Auch die tatsächlichen Ausmaße der Jahrhundert Überschwemmung und ihre Auswirkungen auf das Strandcafe wurden mir veranschaulicht. Weiter ging es zum Jauerling, wo mir der unermüdliche literarische Kampf gegen Ungerechtigkeiten nähergebracht wurde. Auch ein Bauernhof wurde im Zuge dieser Enthüllungstour angesteuert. Dort gab es Frischkäse in einer mir bisher völlig unbekanntesten höchsten Qualität.

Ich erwachte in einer neuen, wenn auch nicht mehr völlig unbekanntesten Welt. Natürlich war es viel zu früh für meinen Geschmack aber nach der höchsten Dosis Kaffee die ich je in meinem Leben zu mir genommen habe war mein Körper durchaus in der Lage es mit den Herausforderungen des Praxisalltags aufzunehmen.

Im speziellen den Aufgaben eines Famulanten. Als erstes waren Blutabnahmen an der Reihe. Jeder Österreichische Medizinstudent der in diversen Krankenhäusern bereits Blut abgenommen hat kennt sich bestens mit den Vorteilen der Blutabnahme mit einem Butterfly aus. Fehlanzeige.

Die Krankenkasse zahlt kein Butterfly für eine Blutabnahme.

Somit musste ich mich erst auf ein völlig neues System einstellen. Sehr zum Leidwesen einiger Patienten. Auch in der hohen Kunst des Infusionen-vorbereitens wurde ich von dem Dunklen Lord der Allgemeinmedizin (bereits als Dr. Busch erwähnt) unterwiesen.

Bereits am zweiten Tag ließ er mich alleine mit einem Patienten über dessen Beschwerden sprechen und kontrollierte und korrigierte meine Arbeit.

An diesem Arbeitstag sah ich den ersten kleinen Patienten mit Impetigo contagiosa.

Nach der Ordinationszeit wurde ich noch auf einen Trip zu drei Visiten Mitgenommen. Den Abend verbrachten wir in einem Heurigen. Kaiserspritzer war das neue Wort das es in meinen Wortschatz geschafft hatte.

Was für ein Glück das heute Mittwoch ist! waren mein Gedanken als ich um 9 meine Augen öffnete und meine Dank „5 Sinne Diagnostik“ geschulter Geruchssinn eine leichte Nuance Spiegelei in der Luft wahrnahmen. Als ich diesem Phänomen auf den Grund gehen wollte stellte sich heraus, dass sich ein freundlicher Buschdokter bereits um mein Leibliches Wohl gekümmert hatte.

Es stand ein üppiges Frühstück am Tisch. Und wo immer es solch etwas Schmackhaftes gibt, kann natürlich auch der Feinschmecker Herr Nox (bereits erwähnt als braunhaarige Bestie und Nogger) nicht weit sein. Und so machten wir uns nach dem Frühstück auf den Weg. Jedimeister, sein Schüler (auch bekannt als Padawan) und der Wookie, oder Arzt Hund und Famulant.

Nach einem wunderschönen Spaziergang in den sanften Hügeln um Lengenfeld samt einer Weinverkostung meinerseits ging es ab nachhause. Dort wartete bereits das Essen auf uns. Und wieder ist hier ein Lob angebracht. Es gab ein aus meiner Sicht wunderbar schmeckendes Stück Wild. Natürlich kann es sein, dass mein Geschmacksinn aufgrund von Langjähriger Studentenkost verkümmert ist, aber selbst wenn das der Fall sein sollte, war das Mittagessen sehr lecker. Gesättigt war unser nächster Weg in die Praxis. Hier erkannte ich nicht ganz ohne Hilfe ein Erysipel nach ausführlicher Anamnese.

Erstmals wurden mir auch die Ansatzpunkte der Raucherentwöhnung und vor allem der Zeitpunkt der zum Beginn einer solchen ideal ist bewusst. Auch dass Manche Patienten hauptsächlich das Bedürfnis haben sich mitzuteilen, konnte ich am eigenen Leib erfahren. Vollkommen erschöpft brach ich am Abend müde im Bett zusammen. Was für ein Tag!

Nach einem Frühstück das aufgrund akuter temporaler Mangelerscheinungen eher kurz ausfiel waren wir auch schon in die Ordination unterwegs. Dort wurde ich bereits als Anamneseautomat aufgestellt. Allerdings hatte ich auch ein Erfolgserlebnis, da ich in eigenständiger Arbeit eine Gastritis diagnostizierte. Ansonsten arbeitete ich daran meine RR-Messtechnik zu perfektionieren. Ein Fall von vaginaler Infektion mit Neisseria Meningitidis der Gruppe C war das Highlight dieses Ordinationstags. Danach erklärte mir der Buschdokter wie die Zusammenarbeit mit dem Amtsarzt meist ablief.

Am Nachmittag war ein ausgiebiger Spaziergang mi Nogger, Barbara (einer befreundeten Psychologin), deren 2 Hündinnen, Sabine und meiner Wenigkeit am Plan. Alles was ich noch weiß ist: wunderschöne Landschaft, leckere gestohlene Marillen und WASSER!!!!

Dank der Rettungsaktion von Sabine kann ich meine Hose nach wie vor benutzen. An diesem Punkt möchte ich alle zukünftigen Famulanten warnen.: Nehmt unbedingt eine Wechselhose mit.

Das Wetter kann sehr tückisch sein. Und Ordi mit einer nassen Hose ist nicht Lustig.

Wie bereits erwähnt, entkam ich diesem Schicksal aufgrund des grenzenlosen Einsatzes des heldenhaften Krokodils. Und konnte somit auch diese Nacht ruhigen Gemütes einschlafen, im sicheren Wissen, das ich am nächsten Tag nicht ohne Hose Patienten untersuchen müsste.

Jede Woche geht einmal zu Ende und so auch meine Erste Famulaturwoche am Land. In meinem Fall sehr abrupt, denn nach einem sehr ereignisreichen Ordinationvormittag während dem ich mein erstes Kind geimpft habe, wurde ich kurzer Hand aus „meinem“ Zimmer, das in der vergangenen Woche meine Hochburg gewesen war, ausquartiert. Ohne andere zu bleiben musste ich mich in den Zug nach Wien setzen, und das wundersame Lengsfeld verlassen.

Nach einem Zahnarzttermin seitens des Buschdoktors wurde mir die Ehre zu teil, im Pathfinder nach Lengsfeld zu reisen. Somit hatte die österreichische Bundesbahn einen Verlust von 5.90, was mich allerdings in Anbetracht der Unsummen die sie durch mich bereits verdient hat, kalt lies.

Dienstagmorgen bedeutet Blutabnahme. Da ich mittlerweile geschult war, bereiteten mir die Blutabnahmen keine größeren Schwierigkeiten. Nach einem hohen Blutzoll war meine Arbeit als menschlicher Vampire erledigt, und eine neue Herausforderung wartete auf mich: Ein Anamnesegespräch mit einer Krankenschwester. Ihre Haupt Symptomatik waren akute Schmerzen im Schultergürtel und eine Erschöpfung durch ihren stressreichen Beruf in Kombination mit privatem Engagement. Bei der Palpation des M-Trapezius und der autochthonen Rückenmuskulatur war eine deutliche Verhärtung wahrzunehmen. Meine Verdachtsdiagnose lautete Cervikalsyndrom, was der Buschdoktor auch bestätigte. Die Therapie bestand in diesem Fall hauptsächlich aus Massagen, die der Patientin verabreicht werden sollten. Weiter erfolgte eine Krankschreibung.

Im Hochgefühl einer erfolgreichen Diagnose machte ich mich auf den Weg in die Therapie, wo bereits zwei Patienten auf eine Intravenöse Schmerztherapie mit Neodolpasse warteten.

Nach dem ärztlichen OK gelang es mir beide Patienten zu versorgen. Nachmittags hatten wir noch eine Visite bei der mir eine deutliche Überlastung von pflegenden Angehörigen vor allem auffiel. Eine Frau die ihren dementen Ehemann pflegte, aber damit offensichtlich überfordert war. Sie selbst litt außerdem an einer Hyperuricämie die sie aufgrund der Pflegesituation nicht adäquat behandelte.

Als Nachmittags/Abendprogramm wurde mir ein Ausflug mit der Freiwilligen Feuerwehr Lengsfeld ermöglicht. Das Ziel war Spitz. Ein schöner Ort an der Donau, und gleichzeitig der Wohnort/Arbeitsplatz von Ullis Bruder. Hier wurden wir, das heißt ein Teil der FF Lengsfeld inklusive Kommandant, Feuerwehrarzt und mir, aufs Herzlichste empfangen. Der Zweck des Besuchs in Spitz war eine Segway Spritztour.

Nach 15 minütiger Einschulung begann die wilde Hetzjagd über Stock und Stein. Als wir nach Einbruch der Dunkelheit wieder ankamen, war jeder von uns bereits ein Segway Veteran. Anschließend ließen wir den Abend im Heurigen ausklingen.

Gottseidank Mittwoch! Und ein wunderschöner Tag. Als ich aus meinem Zimmer ins Freie trat wurde mir gleich warm. Es war ja auch schon 10 Uhr. Ruhig angehen, sagte mir mein Kopf, es war scheinbar gestern doch später geworden als ich angenommen hatte. Erstmals ein ausgiebiges Frühstück und Lugarawa Tee. Als nächstes im Garten mit Nogger blödeln und endlich schaffen das er auf Kommando Sitz macht (bei mir).

Danach fuhr ich das erste mal mit dem Fahrrad in die Praxis.

Heute war großer Impftag. Ich verabreichte einem Erwachsenen und einem Kind eine FSME Impfung. Außerdem kam ein Patient mit Meteorismus in die Praxis, bei dem ich im Zuge der Anamnese auch Athlets Foot diagnostizieren konnte. Kurz vor Praxis Schluss kam noch ein Herr mit neu aufgetretener Vertigo. Die Angehörigen berichteten auch von Wesensveränderungen.

Als wir im Laufe der Untersuchungen auch ein EKG schrieben fehlten P Wellen also Diagnose: Vorhofflimmern. Ich durfte die Rettung verständigen, und somit auch gleichzeitig das erste Mal mit der Rettung telefonieren.

Wir legten einen Zugang und Infundierten den Patienten. Dann kam die Rettung und wir überwiesen den Patienten an die Interne Abteilung des KH Krems, zur Abklärung des neu aufgetretenen Vorhofflimmerns. Was für ein Tag! Action pur und als Resümee konnte ich nun sagen, dass wenn ein Akut Fall zum Praktiker kommt, alles sehr schnell gehen muss.

Als ich am Donnerstag erwachte, drang es langsam in mein Bewusstsein vor das dies der vorletzte Tag meiner Famulatur war. Mich beschlich ein leichtes Traurigkeitsgefühl da ich die bisherige Zeit hier sehr intensiv miterlebt hatte. Sowohl Medizinisch gesehen, als auch das Privatleben der Fam. Busch. Aber das Gefühl änderte sich, als mich Nogger beim Frühstück so lieb anschaute, das ich ihm ein Stück meines Schwarzbrottes hinhielt. Er schnupperte kurz dran, aber verschmähte es zu meiner Verwunderung. Als ich mir das Brot mit Butter und Marillenmarmelade Bestrich schnupperte er und sein Gesicht schien zu sagen: „och bitte gib mir ein Stückchen“. Also schnitt ich eins ab und hielt es ihm hin und siehe: der Luxushund fraß es tatsächlich.

In der Ordi angekommen brandeten Wellen von Patienten gegen das Ärzte und Famulanten Team. So viele Trombotests! Anfangs war meine Technik noch sehr zittrig. Aber nach den Anweisungen meines Ausbildners funktionierte alles schon deutlich besser. Und an den Vergleich mit dem Melken werde ich mich wohl ein Leben lang erinnern.

Nun nahm ich die rechte Hand um den Finger des Patienten zu halten/stauen. Nach einem Stich in die Mitte der Fingerbeere, pipettierte ich mit der linken Hand das gewonnene Blut ab. Immer wieder war der Finger zu entstauen, und dann unter melkenden Bewegungen der rechten Hand das venöse System so zu stauen, dass sich ein Blutstropfen auf der Einstichstelle bildete. Nach Praxis Schluss hängte ich ein Schild mit der Aufschrift: „ Ordination Cand. Med. univ. Lehmann Lukas“ auf die Ordination 2.

Danach gingen wir noch mit Herrn Nox Spazieren. Der Weg führte uns auch beim Steinbruch vorbei. Nogger sprang prompt in den künstlich angelegten Teich, der von einer Vielzahl tropischer Fische bewohnt war. Leider mussten wir feststellen, dass auch eine Mülltonne im Teich deponiert worden war.

Der Buschdokter informierte prompt die Örtliche Müllrausfisch Mannschaft. Der Einsatzwagen erreichte uns nur einige Minuten später und die Bergung erfolgte prompt. Nach dieser Heldentat kehrten wir nachhause zurück und machten uns gleich am neu von der Werkstatt eingetroffenen Land Rover auf den Weg zu meiner Abschlussfeier (so interpretiere ich es jedenfalls).

Es war die hellste Freude den alten Feuerwehr Landi zu fahren! Beim Heurigen trafen wir eine Familie bei der Dr. Busch die Sterbebegleitung des Vaters/Ehemanns mit Pankreas Ca einst übernommen hatte.

Der Letzte Tag.

Da gab's nochmal die volle Dröhnung! Patienten ohne Ende. Schwierige Fälle. Ich führte eine Anamnese bei einem Alkoholiker durch, der auf Grund von Schmerzen im Knie kam. Meine Diagnose lautete Gonarthrose, was Dr. Busch bestätigte. Als Nebenbefund hatte er auch Akne die sich über Nacken und Rücken Bereich erstreckte. Zur Therapie bekam er eine I.M. spritze NSAR. Weiters erfolgte die Überweisung an einen Radiologen. Danach führte ich eine Anamnese bei einer Patientin die wieder gesundgeschrieben werden wollte, nach einer Angina. Sie hatte einen leicht geröteten Rachen und wurde bereits 5 Tage antibiotisch therapiert. Da die Therapie 7 Tage dauert und sie bisher keine Beschwerden hatte, konnte sie gesundgeschrieben werden. Mit meinem dritten Ohr bekam ich allerdings auch mit, dass sie sehr freundlich zu mir war. Danach besprach der Buschdokter mit mir nochmal diesen Fall und meinte, das man um die Distanz zu wahren, PatientInnen immer siezen sollte. Auch diesen Tipp werde ich in meiner Zukunft sicher berücksichtigen da er mir sehr hilfreich vorkommt. Und das Highlight dieses Tages waren Varizellen bei einem Säugling. Hier ist eine zusätzliche Maßnahme, dass auch die Geschwister kritisch zu beobachten sind. Nach diesen letzten Patienten war meine Zeit hier in Lengsfeld vorüber und ich schnürte mein Bündel.

Zusammenfassend kann ich jedem nur empfehlen auch eine Famulatur bei Dr. Busch zu machen.

Es ist die Kombination aus medizinisch kompetenter Betreuung, somit den fachlichen Erfahrungen die man hier bei ihm sammeln kann und die freundliche Aufnahmen in sein Haus und seine „Freizeit“ Gestaltung, die aus dieser Famulatur für mich etwas ganz besonderes gemacht haben.

Ich möchte mich bei Euch Sabine und Ulli für die tolle Zeit bedanken die ich mit Euch und Nogger verbringen durfte!

1: (laut [www.rbx.at](http://www.rbx.at) [auf der Gemeindeseite <http://www.lengsfeld.at/system/web/default.aspx> nicht zu eruieren zumindest mit meinen bescheidenen Internet Kenntnissen])